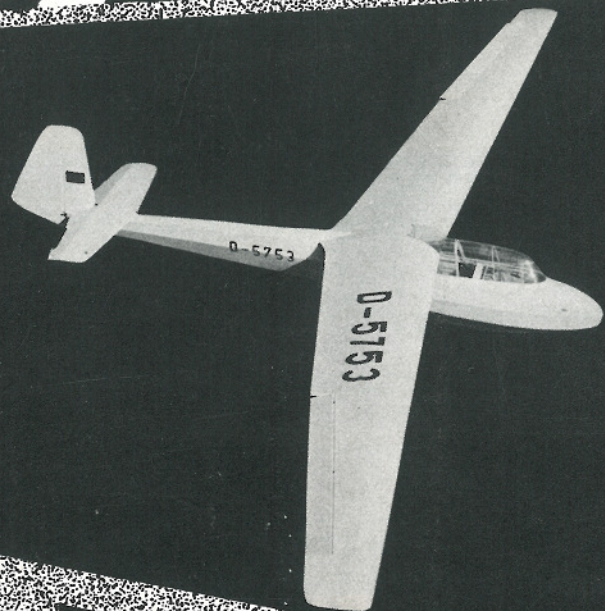


Schwarz auf Weiss



KAUFMÄNNISCHE SCHULEN



HANDELSKLASSEN

HÖHERE HANDELSKLASSEN

ABENDKURSE in

Englisch
Französisch
Spanisch
Italienisch

Maschinenschreiben
Kurzschrift
Schriftverkehr
Deutsch

Buchführung
Wirtschaftsrechnen
Betriebskunde
Steuerlehre

VORBEREITUNG auf
Handelskammer- und Meisterprüfungen
PRIVAT- und Nachhilfeunterricht

GUMMERSBACH Kaiserstraße 20 - Ruf 3828
WIPPERFÜRTH Bahnstraße 19 - Ruf 1494

TECHNIKER

WERKMEISTER - TECHN. KAUFMANN

Technisch Kaufmännisches Lehrinstitut Gummersbach
Kaiserstraße 20 · Telefon 3828

Schülerzeitung der Städt.
Gymnasien Gummersbach
13. Jahrgang Dez. 1963 Nr. 2

Chefredakteur:

Norbert Hansmann OIIb (hn)

527 Gummersbach

Lauenburgerstr. 2

Redaktion:

Marko Mörschner UIb (mr)

Clarissa Conrad OIIb (cd)

Bärbel Kleibauer UIIg (kl)

Gaby Neuenhaus UIIg (nh)

Ulla Hurek UIIg (hu)

Ekkehard Dammann UIIb (da)

Eckehard Kummer UIIb (kr)

Knut Panzer OIIIb (pz)

Ulrich Weber OIIIb (we)

Beratend:

Studienrätin Ehlert

Studienrat Kugelmeier

Druck:

Photodruck E. ARNTZ

Derschlag Beckestr. 28

Ruf Gummersbach 51966

I N H A L T

Unser Sportfest	6
flugtag auf dem dümpel	11
7. Segelfluglehrgang	13
Walter Jens über Tucholsky	14
Martin Jahn	15
Die Chinesische Mauer	18
Zum Tode von Dr. Hanckel	22
Mitteldeutsche Abiturienten ...	23
"Alle meine Söhne"	24
Tag der Heimat	26
Päckchenaktion 1962	26
Schulfest	27
S M V	28
Jupiter, der grosse Unbekannte	29
Unterstufe	33
Wir bauen ein	34
Sie zähmten den Stier	35

PHOTONACHWEIS

König	Seite 1 oben
Kummer	Seite 1 unten, 5, 6, 7, 8, 15, 20, 21
Marquardt	Seite 13
Dieckmann	Seite 11
Hansmann	Seite 12
Heilmann	Seite 35

Mit vollem Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Etwaige Zuschriften - vor allem aber Kritiken an Beiträgen unserer Zeitung - erbitten wir unmittelbar an die Redaktion.





Unser Sportfest

Das Sportfest 1963 am 24. 9. war wieder einmal ein großer Erfolg. Denn einerseits hielt das Wetter, was es versprochen hatte, und andererseits wurden gute Leistungen gezeigt. Das Sportfest begann morgens mit den Bundesjugendspielen der 10-14 Jährigen. Die Sieger der Jahrgangsguppe waren in diesem Dreikampf:

10 Jahre:	1. Jonas, Wolfgang	53 Pkt.
	2. Ranke, Berthold	51,5 Pkt.
11 Jahre:	1. Wichelhaus, Thomas	57 Pkt.
	2. Frößler, Georg	55 Pkt.
12 Jahre:	1. Mörschner, Hanno	52 Pkt.
	2. Weber, Harald	48,5 Pkt.
13 Jahre:	1. Zuchold, Uwe	65 Pkt.
	2. Weyer, Klaus Dieter	60 Pkt.
14 Jahre:	1. Braunschweig, Kurt Uwe	65,5 Pkt.
	2. Coenen, Michael	62,5 Pkt.

Um 10 Uhr begannen dann die Kämpfe der älteren Jahrgänge. Plötzlich standen an der Laufbahn eine Menge Zaungäste des Mädchengymnasiums. Sie lachten über mehr oder weniger gute Läufer, gaben allerdings vielen einen inneren Ansporn, sich nicht zu blamieren. Sieger wurden bei diesen Jahrgängen :

15 Jahre:	1. v. Kürten, Landolf	66 Pkt.
	2. Granowsky, Michael	64 Pkt.
16 Jahre:	1. Träger, Wolfgang	61,5 Pkt.
	2. Zimmermann, Heinz	58 Pkt.



17 Jahre:

1. Schnierda, Jörg
72 Pkt.
2. Dannenberg, Rigo
71 Pkt.

18 Jahre:

1. Mörschner, Marko
64 Pkt.
2. v. Bültzingslöwen,
Klaus 58 Pkt.

19 Jahre:

1. Stranzenbach,
Bernd 49,5 Pkt.
2. Goebel, Günter
41,5 Pkt.



Schulmeister wurde so Jörg Schnierda mit 72 Punkten, zweiter mit 71 Punkten Rigo Dannenberg. Als Helfer fungierten die Oberprimaner, die sich für das am nächsten Tag stattfindende Abiturturnen schonen mußten.

Als die Veranstaltung nachmittags um 14,30 Uhr wieder begann, hatte sich eine Menge Zuschauer eingefunden. Zuerst wurden die Einzelwettbewerbe abgewickelt. In den 100-Meter-Endläufen der Mittel- und Oberstufe wurden durch Landolf v. Kürten (12,6 sec.) und Dieter Rath (11,7 sec.) recht gute Leistungen erzielt. Auf den Lauf folgte der Weitsprung. In der Mittelstufe siegte Wolfgang Träger mit 5,32m, in der Oberstufe Jörg Schnierda mit 6,23 m. Das Kugelstoßen gewann Henning Bath mit 11,93 m. Der 1000-Meter-Lauf war mal wieder besonders spannend. Bis zur letzten Runde lag das gesamte Feld noch dicht zusammen. Dann setzten sich Klaus v. Bültzingslöwen und Burkhard Müller ab. Im Endspurt war v. Bültzingslöwen dann aber stärker und siegte in der guten Zeit von 2:45 Min. vor B. Müller in 2:47 Min.

Nach diesen Einzelkämpfen folgte ein mit großer Spannung erwartetes Handballspiel des A-Zweiges gegen den B-Zweig. Als klarer Favorit galt die B-Mannschaft, die ihrer Rolle auch gerecht wurde. Das A-Team wurde sicher mit 12:6 Toren besiegt. Der Sieger zeichnete sich durch genauere Abgaben, sichereres Kreisspiel und durch eine konsequentere Deckung aus. Die erfolgreichsten Spieler der A-Klassen waren Leiste mit 3 und Ackermann mit 2 Treffern. Schimke war einmal erfolgreich. Bei der B-Mannschaft ragten E. Kienbaum (5), R. Müller (3), sowie B. Müller im Lauf hervor.



Linksaußen Kienbaum
ist sein Geld wert !!!

Beobachtungen beim Spiel "Lehrer gegen OIa".

Unsere Schule tat keinen schlechten Griff, als sie sich Kienbaum einkaufte. Er schoß in diesem Spiel das einzige, nicht zu bezahlende Tor. Doch wollen wir in der Berichterstattung spielgemäß vorgehen. Man sah ihnen sofort die Profis an (sie werden doch bezahlt, oder?)! In schmuckem blauen Dress und echt profihaften Hosen zogen sie siegessicher auf das Spielfeld. Die OIa schien schon von vornherein geschlagen; moralisch ganz bestimmt! Allerdings - und das veranlaßte viele zum Murren - spielte man nur quer über den Platz. Das war vielleicht zum Besten für beide Mannschaften, weil an die Kondition "ungeheure" Ansprüche gestellt wurden! Nun, die Zuschauer, meist mehr spott- als sportfreudige Schüler, waren in Bombenstimmung, und Schiedsrichter Dreischang pffif das Spiel an.



Sofort stürmte die OIa, aber Rechtsverteidiger Schmitz und Linksverteidiger Marquardt schafften mit ihren "Hämmern" hinten immer wieder Luft. Auch der "Fremdling" Torwart Müller (OIIB) zeigte einige Glanzparaden. Immer mehr verhedderte sich der Angriff der OIa in dieser rasanten Abwehr. Die meisten Angriffe der anderen Seite liefen über den "Sturmtank" Dr. Schoppmann (vielleicht wäre er eine wertvolle Verstärkung für den VfL), der mit seinen Steilvorlagen seinen Stürmern gewaltig einheizte. Manchmal stellte er zu hohe Anforderungen an seine Kameraden, und "ballerte" die Bälle in den anliegenden Wald. Aber plötzlich war es passiert! Durchspiel vorn rechts, Tormann verpaßt den Ball, Linksaußen Kienbaum hatte vergessen, sein Bein wegzuziehen, und so landete der Ball zufällig im leeren Tor. Jubel bei den Lehrern, hängende Köpfe bei der OIa. Kurz danach ertönte der Halbzeitpfiff. Der glückliche Torschütze Kienbaum wurde durch Bickenbach ersetzt. Die OIa griff nun oft gefährlich an. Aber der "tolle" Mittelläufer Gath zog mit Hackentricks, gewagten Fallrückziehern und ähnlichen "gekonnten" Späßen den Beifall oft auf seine Seite. Übrigens hatten sich jetzt am Spielfeldrand einige sehr nette "Sanitäter" eingefunden, um einem eventuell erschöpften Spieler mit einem Eimer Wasser wieder auf die Beine zu helfen. Der erste Hilfsbedürftige schien Bickenbach zu sein. Allerdings wurde er nur mit einigen Tropfen Wasser erfrischt. Einer eilig herbeigebrachten Bahre wollte er sich aber nicht anvertrauen, weil sie nur eine Papierbespannung hatte. Nach 40 für die Spieler langen, für die "kritischen" Zuschauer aber zu kurzen Minuten, pfiff der souveräne Schiedsrichter Dreischang das Spiel ab. Den Torjäger Kienbaum und seinen Vereinskameraden Bickenbach trugen die Oberprimaner im Triumphzug auf den Schultern vom Platz.

- pz -

FUSSBALL

Am Dienstag, den 5. 11. spielte die Schulmannschaft des Jungengymnasiums gegen eine Auswahl der Ingenieurschule. Unsere Mannschaft, die in folgender Aufstellung spielte, Tor: Müller; Verteidiger: Parussel, Lützenkirchen, Läufer: Hauffer, Schöneberg, Boosen; Stürmer: Kaiser, Thomas, Barth, Rath, Träger; gewann dieses Freundschaftsspiel mit 8 : 4 Toren. Die Tore für unsere Mannschaft schossen Rath (6) und Träger (2).

- hn -



Bergische Apotheke

Karl-Egon Spahn

Gummersbach, Kaiserstraße 40/42

Fernruf 2160

Emil Gronenberg

Buchhandlung

Sämtliche Schulbücher

(Lehrbücher, Lektüren, Wörterbücher)

sowie alle Schulartikel

Durchgehend geöffnet von

7.30 — 18.30 Uhr

MÄRKLIN

Franz Viebahn

Gummersbach

Qualitätsspielwaren

Kaiserstraße 40/42

MÄRKLIN

flugtag auf dem dümpel

Am 8. September feierte der Luftsportverein Oberberg sein 10-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Verein eine Flugschau, deren Darbietungen alle Erwartungen weit übertrafen. Bei strahlendem Sonnenwetter und günstigen Windverhältnissen erlebten die rund 10 000 Schaulustigen, die auf dem Dümpel zusammengekommen waren, fliegerische Leistungen höchsten Grades.

Vor Beginn der Flugdarbietungen hatte der 1. Vorsitzende des Luftsportvereines Oberberg, Franz Heedt, die Gäste begrüßt. Darunter auch den Wirtschafts- und Verkehrsminister von NRW, Dipl. Ing. Gerhard Kienbaum, der auch die Festansprache hielt. Der Luftsport, so führte der Minister aus, diene der Entspannung, dem Ausgleich, und zwingt zur mann-

schaftli-



chen

Zusammenarbeit. Gleich-

zeitig sei der Luftsport Grundlage für die zukünftige Fliegerei. Darauf taufte der Ehrenvorsitzende Hellmut Rauh eine neue Motormaschine vom Typ Beagle Auster-Terrier auf den Namen "Dümpelhexe". Der Bürgermeister der Gemeinde Lieberhausen, Reinhard Flick, der dem Verein als Jubiläumsgeschenk einen "inhaltschweren Brief" mitgebracht hatte, taufte den "Hickländer", ein neues Segelflugzeug vom Type Ka8. Oberstudiendirektor Werner Jäger gab einer Ka7, einem neuen Segelschulflugzeug für die Schülerfluggemeinschaft, den Namen "Windspiel". Er sagte, das Städt. Gymnasium Gummersbach sehe, als Betreuer der Schülerfluggemeinschaft, im Luftsport eine wertvolle Gelegenheit erzieherischer Einwirkung. Die Arbeit, die hier geleistet werde, sei der Nachvollzug der Pionierarbeit, die Jahrhunderte vor uns geleistet hätten, und sie erfordere den Einsatz aller Kräfte. Er wünschte dem "Windspiel", immer siegreich mit dem Wind zu sein. Der 2. Vorsitzende des Landesverbandes NRW im Deutschen Aeroclub überreichte dem Leiter der Schü-

lerfluggemeinschaft, Studienrat Marquardt, als Jubiläumsgabe Bastelmaterial für die Modellbaugruppe.

Die Flugvorführungen eröffnete der Kunstflugmeister von NRW, Hans Langenbach, mit seinem 30 Jahre alten (!!) Doppeldecker. Zunächst brachte er seine Maschine auf 1100 Meter Höhe, um seine Kunstflugfiguren durchführen zu können. Loopings, Rückenflug, Trudeln, Rollen, Rollen auf Zeit und Turns waren faszinierende Leistungen, die den Zuschauern den Atem stocken ließen. Pilot Heinz Weyland zeigte die vielseitige Verwendungsmöglichkeiten eines Hubschraubers. Modellflugvorführungen und Flugzeugschlepps, bei denen auch die neuen Maschinen eingesetzt wurden, leiteten zum letzten Höhepunkt des Tages über. Eine belgische Heeresfliegerstaffel, die mit ihren 6 Piper-Maschinen aus Marl kam, wußte die Zuschauer mit halbsprecherischen Wagestücken in Bann zu halten. Im Tiefflug unter- und überflogen sie 20 Meter breite und 6 Meter hohe Tore und zogen ihre Maschinen dann elegant über den Köpfen der Zuschauer wieder in die Höhe. Zum Schluß fanden sie sich zu einem Verbandflug zusammen, wobei entzündete Rauchpatronen an den Enden der Tragflächen malerische Rauchfiguren an den Himmel zeichneten. Nach dem Abstieg gab es, wie bei allen übrigen Darbietungen, herzlichen Beifall für die Akrobatentücke der belgischen Kunstflieger. Damit fand der erste größere Flugtag des Luftsportvereins Oberberg, der ein großer Erfolg war und bestimmt viele Freunde für den Flugsport gewonnen hat, sein Ende.

- hn -



7. Segelfluglehrgang



In den Sommerferien fanden sich wieder einmal die Schüler der Segelfluggemeinschaft unter der bewährten Leitung von Herrn Studienrat Marquardt, dem Leiter der Schülerfluggemeinschaft, zum fast schon zur Tradition gewordenen Segelfluglehrgang auf dem Dümpel zusammen. Bei guter Termik und strahlend blauem Himmel konnten alle Teilnehmer auf ausgezeichnete Erfolge hoffen.

An allen Tagen lief der Schulbetrieb auf vollen Touren. Dies wäre ohne unsere beiden Fluglehrer, die sich in uneigennützigster Weise zur Verfügung hielten, nicht möglich gewesen. Die Erfolge blieben auch nicht aus. Drei unserer Flugkameraden machten ihren ersten Alleinflug. Zwei weitere legten die B-Prüfung und einer die C-Prüfung ab. Zwei Clubmitglieder konnten die letzten Aufgaben zum Silber-C erfüllen. Da auch der Leistungsflug während einer Woche nicht ruhte, konnten wir auch dort gute Leistungen erzielen. Drei Mann flogen die 50 km Strecke nach dem Flugplatz Köln-Butzenweilerhof; weiterhin wurden zwei mal fünf Stunden geflogen, und fünf mal mehr als drei Stunden. Leider hatte unser Berliner Gastflieger Pech. Er startete mehrmals zu einem 5-Stundenflug, schaffte aber nie mehr als drei Stunden.

Während dieses ganzen Lehrganges wurden ungefähr 250 Starts unternommen. Das entspricht einer Startzahl von 37 Starts pro Tag. An einem Tag wurden sogar 45 Starts registriert. Dies war nur dadurch möglich, daß sowohl die 140 PS Motorwinde als auch die in diesem Jahr in England gekaufte Schleppmaschine vom Typ Beagle Auster Terrier eingesetzt wurden. Und nicht zu vergessen die vielen unermüdlichen Helfer, ohne die der Lehrgang hätte ins Wasser fallen müssen.

Nun ist diese wunderbare Woche vorüber -- leider viel zu schnell. Alle Flieger konnten mit ihren Ergebnissen sehr zufrieden sein. An dieser Stelle möchte ich, stellvertretend für die vielen anderen, unseren Fluglehrern, dem Flugleiter und im besonderen Herrn Studienrat Marquardt danken, der auch diesen Lehrgang wieder vorzüglich geleitet hat.

U. Dieckmann

Walter Jens über Tucholsky

"Nicht nur Josef Roth und die anderen Klassiker der Moderne - auch Kurt Tucholsky haben die Schüler offiziell bis heute nicht kennengelernt: Ob die Pädagogen (an denen es doch liegt, daß man die Klassiker auch liest) den Satiriker von vornherein für unmoralisch und zersetzend halten?

Tucholsky war ein Sezierer, den Ingrim, Zartheit und moralisches Pathos in gleichem Maße bestimmten; ein Porträtist, der Personen so gut wie Bücher, juristische Tatbestände nicht minder farbenkräftig als atmosphärische Nuancen (das Air der Lokalität und die Essenz einer rhetorischen Figur) zu umschreiben verstand.)

(Fast scheint es so, als hätte er, der so oft Nein sagen mußte, jede erdenkliche Gelegenheit gesucht, die es ihm erlaubte, sanft und versöhnlich zu sein, die Stimme zu senken und das Florett beiseite zu legen - einen Degen kannte er nicht, von einem Knüppel zu schweigen).

Die Reisebilder vor allem zeigen ihn als einen Gourment der Idylle, der den Pastellstift mehr als die Flammenschrift liebte. Er konnte - nicht nur wenn er "Mutterns Hände" besang - auch sentimental sein. Seine Sätze beweisen, daß er zuzuhören verstand - und eben deshalb ermangeln sie des Rechthaberisch-Doktrinären. Gerade die zarten Verse zwischendurch machen die Invektiven, Züchtigungs-Traktate, so schneidend. Ein Hauch von "Wenn's doch anders wäre" gibt selbst den grimmigsten Tiraden dieses großen Präzeptoren der Linken Anmut und menschliches Maß.

Seine Leidenschaft entsprang der Besinnung, nicht der Dogmatik; sein Haß lag am Rande des Schweigens und der Verzweiflung und wurde davon mehr betont als von den Objekten, gegen die er sich wandte: den Militärs und den zackigen Richtern, Proletenjägern und Klerikalen, Korpstudenten und Antisemiten, Oberbeamten und völkischen Meistern.

Tucholsky war unnachsichtig - aber nicht aus Prinzip. Er haßte, weil er ans Gute glaubte. Er war der Anwalt der Volksfront - um der Demokratie willen. Als die Republik versank, war mit der Hoffnung auch der Haß dahin: Es ist erschütternd zu wissen, daß er, der vielgewandte Tribun, in den letzten Jahren keine einzige Zeile mehr schrieb: Die späteste Eintragung preist das Schweigen als höchsten Wert. Erst das Verstummen, die Kierkegaard-Versenkung der Exilszeit lehrt, daß dieser scheinbar gnadenlose Moralist und gefürchtete Sozialkritiker, dieser Berliner mit dem Charme eines französischen Engels und dieser Gallier mit dem märkischen Witz, die Reaktionäre nicht um ihrer selbst willen, sondern allein um der Erhaltung des Rechts und um des Bestandes der Republik willen angriff.

aus: Walter Jens "Zuneigungen" 11 literarische Portraits

Es gehört zur Weisheit, gelegentlich ein bißchen törricht zu sein. (Wilh. Raabe)

Martin
Jahn



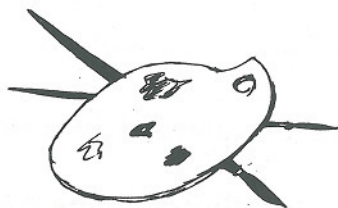
Martin Jahn, geb. am 10. November 1898 in Potsdam. Sein Vater, der aus dem Pommerschen stammte, war Kunstschlossermeister. Schon früh entdeckte dieser die Begabung seines Sohnes und ließ ihn entsprechend ausbilden. Besuch der Oberrealschule. Praxis in Schlosserei und lithographischer Anstalt. Kunstschule in Berlin. Staatsprüfung zum Kunsterzieher. Pädagogische Ausbildung an Potsdamer und Berliner Schulen. Anschließend bis zum Jahre 1924 Studium am Staatlichen Bauhaus in Weimar. Eintritt in den thüringischen Schuldienst mit Lehrtätigkeiten in Arnstadt, Weida und Saalfeld. Von 1943 bis 1945 im Auslandsschuldienst tätig (Rom und Dorf Tirol bei Meran). 1945 wieder im thüringischen Schuldienst. Nach Entlassung aus dem Schuldienst als freischaffender Maler tätig. 1948 Übersiedlung in den Westen. Ab September 1948 am Städt. Jungengymnasium in Gummersbach tätig. Am 1. April 1963 Eintritt in den Ruhestand.



Als Maler ging Jahn zuerst vom sehr strengen Naturstudium aus. Allmählich löste er sich von dieser Form und wandte sich der abstrahierenden Malweise zu. Weil er in Lyonel Feininger, der die gesamten Formen seiner Bilder prismatisch bricht, sein Leitbild sah, ging er zum Bauhaus in Weimar. Auch Paul Klee und Oskar Schlemmer, die ebenfalls am Bauhaus lehrten, beeinflussten Jahn. Das Bauhaus war eine Kunstschule in Weimar, die auf eine zeitgemäße Weise die Wiedervereinigung aller handwerklich-künstlerischen Disziplinen zu einer neuen Architekturform erstrebte. Dort machte Jahn auch die Gesellenprüfung zum Silberschmiedehandwerk, weil man am Bauhaus den Standpunkt vertrat, daß die Kunst nur aus dem Handwerk erwachsen könne. Aus der abstrahierenden Malweise ergab es sich zwangsläufig, daß er zum Gebiet der gegenstandslosen Malerei überging. Jahn glaubt, daß er das, was er zu sagen hat, nur in dieser Form ausdrücken kann.

Nach der Ausbildung beteiligte sich Jahn oft an Kunstausstellungen; so in Berlin (Freie Session), Erfurt, Nordhausen und Saalfeld. Als er in den Westen übersiedelt war, stellte er mehrere Male in Düsseldorf und Solingen aus. Niemals beteiligte er sich aber in einer Stadt, in der er gleichzeitig als Kunstpädagoge tätig war, an einer Ausstellung. Jahn ist nämlich der Ansicht, daß man das Kunst-erzieherische nicht mit dem Selbstschöpferischen vermengen sollte. Deshalb hat Jahn in Gummersbach auch noch nichts von seinen Arbeiten öffentlich gezeigt, obwohl dafür sicherlich ein großes Interesse bestand und noch bestehen dürfte. Jetzt, da Jahn in den Ruhestand getreten ist, würde er wohl einer Ausstellung seiner Werke zustimmen.

- hn -



EIN KÜNSTLER ÜBER KUNST

Hokusai (1760-1849): Seit ich sechs Jahre alt bin, habe ich die Manie zu zeichnen gehabt. Gegen fünfzig Jahre hatte ich eine unendliche Menge von Zeichnungen veröffentlicht; aber das, was ich vor dem dreißigsiebzigsten Jahre geschaffen hatte, ist nicht der Rede wert. Gegen das Alter von 73 ungefähr habe ich etwas von der Natur der Tiere, der Kräuter, der Fische und Insekten begriffen. Folglich werde ich mit 80 Jahren nochmals Fortschritte gemacht haben, mit 90 werde ich das Geheimnis der Dinge durchschauen, und wenn ich 110 Jahre zähle, wird alles von mir, sei es auch nur ein Strich oder Punkt, lebendig sein.

DIE CHINESISCHEN MAUER

Ende November wird in der Aula des Junggymnasiums das Spiel "Die Chinesische Mauer" von Max Frisch durch die Spielschar der Gymnasien Gummersbach aufgeführt. Max Frisch läßt in seinem Spiel, das er selbst eine Farce nennt, zwei Gruppen von Personen auftreten: erstens die Personen, die zur Zeit des chinesischen Kaiserreiches in diesem Land lebten, und zweitens die Masken, Persönlichkeiten vieler Zeitepochen, die der heutige westeuropäische Gebildete mit ihren charakteristischen Merkmalen und berühmten Aussprüchen kennt. Dieses Stück spielt heute, in unserer Zeit, oder wie Max Frisch sagt, "auf dieser Bühne oder in unserem Bewußtsein". Frisch gebraucht in diesem Stück den Trick des Zeitraffens, d. h. er läßt die Zeit stillstehen und alle bedeutenden Persönlichkeiten eines bestimmten Zeitalters zusammen auftreten.

Der Vertreter unserer Zeit ist in diesem Spiel der "Heutige", der für den heutigen Gebildeten, Intellektuellen ganz allgemein steht. Der Gegensatz zu ihm und seiner demokratischen, toleranten Lebensauffassung ist das chinesische Kaisertum, das hier durch die Gestalt des chinesischen Kaisers Tin Sche Hwang Ti, den Erbauer der chinesischen Mauer verkörpert wird. Diese Auseinandersetzung des "Heutigen" mit jener Welt der Gewalt ist das Hauptthema des Stückes, aber zugleich auch unsere eigene Auseinandersetzung.

MAST weiß was die Jugend braucht:

sportlich-saloppe Kleidung!

Darum kauft die Jugend

im Textilkaufhaus



**Damen-, Herren- und Kinderkleidung, Stoffe, Gardinen
Strümpfe, Wäsche, Modewaren und Kurzwaren**

大井 从人夫夫

Das Stück ist bühnentechnisch ziemlich schwierig zu gestalten, weil zeitweise zwei Szenen gleichzeitig auf der Bühne unabhängig voneinander spielen, ja, die eine die andere nicht bemerken soll. Deshalb war es nötig und auch sinnvoll, die Bühne in zwei Ebenen, eine höher und eine tiefer liegende, aufzuteilen. Man verzichtete außerdem auf ein naturalistisches Bühnenbild und entschied sich für eine recht wirkungsvolle, stilisierte Bühne, deren einzige Bestandteile und zugleich Dekoration ein großes verkleidetes Stahlgerüst, Treppen, Podeste und Vorhänge sind. So wird diese fast "neutrale" Bühnengestaltung allen, recht unterschiedlich auftretenden Personen gerecht.

Oft vergessen wir als Zuschauer einer solchen Aufführung, neben den Schwierigkeiten der schauspielerischen Darstellung und der Gestaltung des Bühnenbildes, über die wir vielleicht noch ein bißchen nachdenken, die Arbeit zu würdigen, die nicht unmittelbar mit der künstlerischen Gestaltung des Stückes zusammenhängt, wie z. B. das Anfertigen der Kostüme. Diese Aufgabe hatte die UIIf des Mädchengymnasiums übernommen, die mit viel Fleiß nähte und unermüdlich umänderte, aber von ihrer Direktorin in ihrer Arbeit unterstützt wurde, indem sie oft ganze Vormittage zum Nähen freibekam.

Ungeachtet aller technischen Schwierigkeiten, die wir als Zuschauer meist übersehen oder kaum bemerken, wie das Schminken aller Mitspieler vor der Aufführung oder die Wiedergabe von Geräuschen mit Hilfe von Tonbandaufnahmen und Geräuschplatten, drängt sich uns doch manchmal beim Zuschauen unwillkürlich die Frage auf: "Wie machen die das eigentlich?" "Die", das sind in unserem Falle unsere Mitspieler, die plötzlich auf der Bühne zu Schauspielern werden, und das "Machen" - das ist die Darstellung, ja Darstellung der Personen.

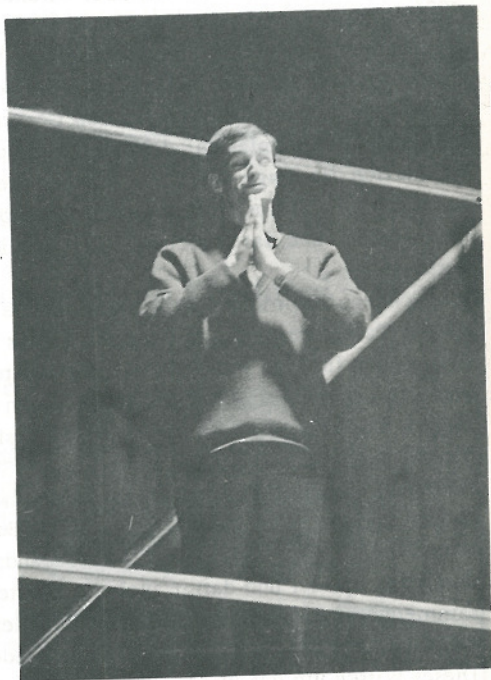
Wir können doch nicht annehmen, daß alle Mitspieler wirkliches schauspielerisches Talent besitzen, und müssen daraus folgernd erst einmal nach den Grundlagen für eine schauspielerische Darstellung fragen. Wie bei jeder Art von Kunst müssen auch hier die Grundlagen der Darstellung im Handwerklichen liegen. Diese handwerklichen Grundlagen sind - einfach gesagt - die Sprache, die Art der Sprache, Artikulation, Pausen, Gebärden, Gestik der Hände und die Bewegung auf der Bühne. Auf diesem Handwerk, das jeder Schauspieler erlernen muß, liegt auch zunächst einmal die Betonung beim Schulspiel. In der Beherrschung des Handwerks wird das Verständnis und die Erfassung einer Rolle durch den Spieler und damit auch die Darstellung wesentlich gefördert. Zusammengefaßt heißt das: Die Darstellung der Sprache bringt dem Spieler das Verständnis näher, und das Verständnis wiederum kommt der Sprache zugute. Dieses Wissen um das Wie? - Theaterspielen gibt dem Spieler eine gewisse

Sicherheit, auch wenn schwierige Aufgaben wie Schreien, Weinen, Liebesszenen auf der Bühne herantreten, die ihn die Furcht vor sich selbst, z. B. vor der Wirkung seiner Stimme auf der Bühne, verlieren läßt.

Angesichts solcher Schwierigkeiten und der Arbeit und Mühe, die in der Aufführung selbst und der manchmal 10 bis 11 Monate dauernden Probezeit vorher stecken, müssen wir uns fragen: "Warum haben wir überhaupt eine Spielschar, wo es doch genug gute Ensembles von Berufsschauspielern gibt, die gute Stücke inszenieren?"

Diese Frage nach dem eigentlichen Sinn der Spielschar stellten wir auch ihrem Leiter, Herrn Oberstudienrat Potratz, der die Gruppe der Laienspielschar schon viele Jahre lang führt. Er ist der Meinung, daß es die Freude an der künstlerischen Gestaltung sei, die viele zur Mitwirkung in der Spielschar bewege, oder die Spannung, auch einmal die Entstehung einer Aufführung, ihren Aufbau, Stein für Stein, miterleben zu können.

Es ist nicht genau zu definieren, aber irgend so etwas muß es wohl sein, denn die Schüler, die dort mitwirken, haben das ganze Jahr hindurch bestimmt nie Kunst, sondern nur "Mache" empfunden, aber jetzt plötzlich am Abend der Aufführung ganz auf sich allein gestellt, fühlen oder erleben sie etwas anderes, nicht mehr nur Handwerk: nein, das Erlebnis der gemeinschaftlichen künstlerischen Gestaltung.



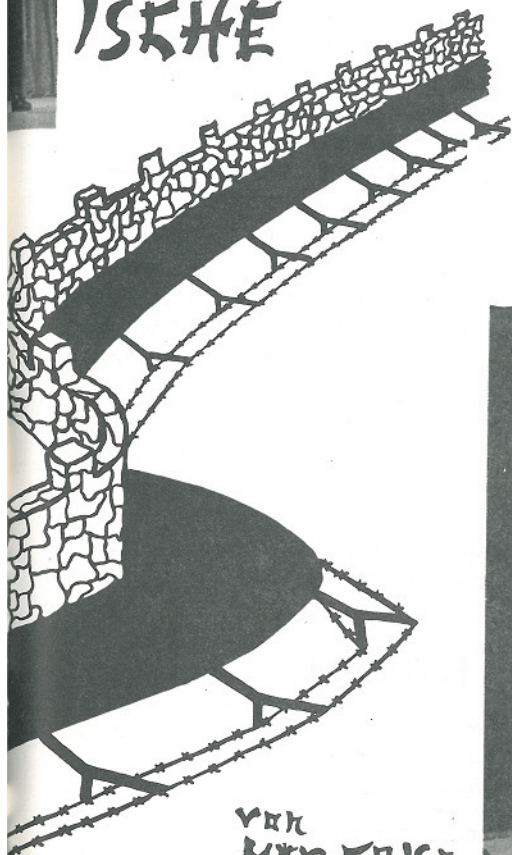
Ich glaube, in dieser gemeinschaftlichen Leistung liegt der Sinn und der Wert der Spielschar, und vielleicht werden die Zuschauer am Abend der Aufführung der "Chinesischen Mauer" auch etwas davon zu spüren bekommen.

- cd -

(Der Aufsatz wurde vor der Aufführung der "Chinesischen Mauer" geschrieben. d.red.)

(Die Zeichnung der chin. Mauer ist entnommen aus dem Programmmentwurf von Wolfgang Götze)

ISKE



VON
MAX FRISK



John Milton

When I consider how my light is spent
Ere half my days, in this dark world and wide,
And that one talent which is death to hide
Lodged with me useless, though my soul more bent

To serve therewith my Maker, and present
My true account, lest He returning chide, --
"Doth God exact day-labour, light denied?"
I fondly ask: - But Patience, to prevent

That murmur, soon replies: "God doth not need
Either man's work, or his own gifts: who best
Bear his mild yoke, they serve him best; his state

Is kingly; thousands at his bidding speed
And post o'er land and ocean without rest: --
They also serve who only stand and wait".

Am 7. Oktober verstarb im Alter von
57 Jahren unser sehr verehrter Lehrer,
Herr Studienrat

Dr. Walter Hanckel

Wir Schüler des Städt. Jungengym-
nasiums haben in ihm einen verständ-
nisvollen Erzieher verloren.

Herr Dr. Walter Hanckel hat sich bis
zuletzt für seine Schüler aufgeopfert.
Im Frühjahr noch war er mit seiner
Ordinariatsklasse in Berlin, das ihm
seine zweite Heimat war.
Wir haben ihm viel zu danken.

Mitteldeutsche Abiturienten in Gummersbach.

Um die Hochschulreife für die westdeutschen Universitäten zu erlangen, müssen die Abiturienten und Abiturientinnen aus Ost- und Mitteldeutschland ihre Fähigkeiten noch einmal beweisen. In einem einjährigen Kursus werden ihnen die Weltanschauung und die politische Auffassung der freien Welt und die Ziele einer Erziehung in Westdeutschland nähergebracht.

Zwei solcher Lehrgänge wurden vom Kultusminister von NRW in Gummersbach eingerichtet. Jugendliche, die zum Teil nach der Errichtung der Mauer unter Einsatz ihres Lebens in den freien Teil Deutschlands geflohen waren, bereiteten sich auf ihr zweites Abitur vor. Besonders Geschichte, Latein oder Englisch, Deutsch und Mathematik waren die Fächer, auf die sich ihre Prüfung konzentrierte. Von Lehrkräften des Mädchengymnasiums unterrichtet und im CVJM-Heim und in der Doppelturnhalle untergebracht, bemühten sich die Jungen und Mädchen mit dem Schulsystem in Westdeutschland vertraut zu werden, ihre eigene Meinung frei zu äußern und selber, ohne Anordnung des Staates, ihr Leben zu gestalten. Sie waren es gewohnt, daß der Schulunterricht auf die Lehre von Marx ausgerichtet war, und fast alles zur Rechtfertigung des Staates diente. Ihr Denken und Handeln wurde darauf eingestellt. Plötzlich standen diese Jugendlichen vor der für sie ungewohnten Aufgabe, selber ein Urteil zu fällen und die eigene Meinung zu verteidigen. Der Stoff, der gelernt wurde, war für sie meist nicht neu, um so mehr die Art seiner Interpretation.

Während des Aufenthaltes in Gummersbach diente die Villa Reusch in Derschlag als Internat und wurde so ihr zweites "Zuhause". Herr Horn und Herr Uhlmann als Heimassessoren wohnten mit in Derschlag, nahmen sich so der Schüler an und versuchten ihnen den Aufenthalt in Gummersbach so erfolgreich, aber auch so schön wie möglich zu machen.

Mehrere Fahrten zeigten den Jungen und Mädchen aus der sowjetisch besetzten Zone das oberbergische Land mit seinen Sehenswürdigkeiten. Der Kontakt zu vielen Einheimischen war bald hergestellt.

Viel Fleiß, aber auch ein gutes Verhältnis zu Schule und Lehrkräften half den Schülern, ihr Ziel zu erreichen. Sie bestanden zum größten Teil die Reifeprüfung und begannen mit ihrer Berufsausbildung.

Der diesjährige Kursus war der letzte, den das Land NRW durchgeführt hat; denn seit der Errichtung der Mauer gibt es kaum noch Möglichkeiten, in die Freiheit zu fliehen.

Aber nicht nur für die Abiturienten war der Kursus bedeutend, sondern ebenso für uns Schülerinnen. Durch persönlichen Kontakt mit den Jungen und Mädchen lernten wir die Menschen in der Ostzone und die Situation, in der sie leben, verstehen. Dinge, von denen wir wohl schon gehört hatten, die uns aber unverständlich oder sogar unwahrscheinlich waren, wurden uns nahegebracht, unser inneres Verhältnis zur Ostzone wurde vertieft.

Für den weiteren Lebensweg wünschen wir den Jungen und Mädchen viel Erfolg.

Adelheid Herweg O I b

Ein Wort über:

„Alle meine Söhne“

Im Oktober dieses Jahres kam in der Aula des Jungengymnasiums Arthur Millers Drama "Alle meine Söhne" durch das Kölner "Theater am Dom" zur Aufführung. Anerkennenswert ist der Mut, mit dem sich dieses Ensemble mit seinen jungen, meist nur wenig Bühnenerfahrenen Darstellern experimentierfreudig an dieses problematisch anspruchsvolle Stück Arthur Millers heranwagte und die Aufgabe zu meistern versuchte.

Dieses Drama bietet Regisseur und Schauspielern viele Möglichkeiten, die spannende Handlung, die schnell wechselnden Situationen und fesselnden Gegensätze mit ihren darstellerischen Mitteln zu formen und besondere Akzente zu verleihen. Diese vielfältigen Möglichkeiten in der Inszenierung des Dramas ergeben sich aus der Fülle der Probleme, die das Stück aufwirft. Da ist zuerst die Schuld des Vaters, während des Krieges den Absturz von 21 Fliegern verursacht zu haben; zweitens der große Gegensatz zwischen dem idealistischen Sohn Chris und seinem nur für seine Familie - d. h. für seinen Familienbesitz und damit nur für Geld lebenden Vater; dann noch das Problem der unerfüllten Hoffnung und des unermüdlichen Wartens der Mutter Kate, die immer noch an die Heimkehr ihres längst von Chris und Joe Keller totgewußten Sohnes Peter glaubt.

Alle diese Probleme, die sich aus der Schuld des menschlichen Versagens in entscheidenden Augenblicken und der Verantwortung im Zusammenleben mit anderen Menschen ergeben, mußten in diesem Stück durch die Handlung unbedingt aufgezeigt werden. Dies aber mit besonderer Betonung des Hauptproblems, nämlich der Schuld des Vaters. Dieser Gedanke hätte bei der Aufführung im Mittelpunkt stehen müssen, auch bei der Entscheidung des Regisseurs, welches Problem ihm das wichtigste sei. Leider wurde diese Unentschlossenheit und fehlende Einheit auch im Spiel der Schauspieler deutlich bemerkbar. Sie wurde allein schon in der Tatsache deutlich, daß keine klare Entscheidung getroffen wurde, dieses Stück eines Amerikaners entweder nur auf amerikanische Verhältnisse zu beschränken und daraus folgend amerikanische Namen zu gebrauchen und die Schauspieler amerikanische Eigenarten (die manchmal im Verlauf des Stückes an den unpassendsten Stellen unangenehm auffielen) wieder spiegeln zu lassen, oder von der anderen, vielleicht besseren Möglichkeit Gebrauch zu machen, nämlich alle Namen einzudeutschen und dem Stück und seinen Problemen damit einen allgemeingültigen Charakter zu verleihen. Wie in diesem eigentlich unbedeutenden Beispiel fehlte der ganzen Aufführung - man könnte sagen: die erstrebenswerte Vollkommenheit, die man vom Originaltext ausgehend unbedingt erwartet.

Nicht zuletzt wurden durch unzweckmäßige Textkürzungen - an zum Verständnis des Stückes wichtigen Stellen - unter den Zuschauern Mißverständnisse hervorgerufen. Das Hauptproblem, nämlich die Frage nach der menschlichen

Schuld Joe Kellers, die Art, wie er alleingelassen diese Schuld seinen Mitmenschen gegenüber meistert, und die Differenzen im Verhältnis zu seinem Sohn Chris, der seine Ideale, was in der Aufführung durch die Kürzungen nicht zum Ausdruck kam, schon im Krieg bewährt hatte, wurden nicht eindeutig genug herausgearbeitet.

Dennoch wird diese Aufführung von "Alle meine Söhne", trotz ihrer Mängel einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auf die Zuschauer, die dieses Drama im Originaltext nicht kannten, gemacht haben. Sicher ist auch, daß die Aufführung vielleicht infolge der mangelnden Einheit in der Darstellung des Hauptproblems vielen Diskussionen als fruchtbare Grundlage diene.

- cd -

Elektro Jünger o. H. G.

GUMMERSBACH

Mollikestraße 8-10 - Fernruf 2674

AUSFÜHRUNG VON ELEKTRO-
MONTAGEN UND
BELEUCHTUNGSANLAGEN

BELEUCHTUNGSKÖRPER
ELEKTRO-HERDE UND -GERÄTE

Uhren

Schmück

Bestecke

Berthold Belz



Spezial-Reparaturwerkstatt

Gummersbach, Kaiserstr. 22, Ruf 2078

Reiche Auswahl! Gute Qualitäten! Günstige Preise!

Hubertus-Apotheke

Rudolf Schliwa

Gummersbach-Rhld.

Kaiserstraße 17/19

Telefon 3066

Tag der Heimat

Am 14. September kamen Lehrer und Schüler des Jungengymnasiums zu einer kurzen Feierstunde zum "Tag der Heimat" in der Aula zusammen. Zu Beginn dieser Feierstunde umriß Direktor Jäger den Begriff "Heimat" mit einigen Worten. "Heimat" sei nicht nur ein geographischer Begriff. Alle Menschen hätten Anspruch auf "Heimat"; dieser Ausspruch sei auch in den Menschenrechten festgelegt. Die "Heimat" werde aber für manchen durch das Kräftespiel der Politik zerstört. Wir alle müßten uns jedoch darauf besinnen, daß für jeden ein Anspruch auf "Heimat" bestehe, und niemand dürfe sich zwingen lassen, diesen Anspruch dem politischen Kräftespiel weichen zu lassen. Wolfram Strauch legte in seiner Rede besonderen Wert auf die Bedeutung der "Heimat" für den einzelnen. "Heimat" müsse nicht immer mit dem Geburtsort identisch sein, weil "Heimat" erst mit dem ersten bewußt Erlebten, mit unseren Erinnerungen beginne. Erst das persönliche In-Besitznehmen mache eine Landschaft zur "Heimat", zu einem Stück von uns selbst. Heute vergäßen wir leider nur allzuoft, daß "Heimat" nicht nur in Ostdeutschland sei, sondern überall, wo Menschen lebten. Das Problem unseres Landes spiegelte sich im Vortrag einiger Gedichte und Geschichten. Bei diesen Geschichten war der erschütternde Bericht über das "Elbflorenz" Dresden besonders eindrucksvoll. Ihren Ausklang fand die Feierstunde mit einer von Herrn Tangermann vorgetragenen herzlich-heiteren Liebesgeschichte aus Ostpreußen von Siegfried Lenz.

- nh -

Päckchenaktion 1962

Im letzten Jahr wurde die Spendenaktion für die Ostzonenpäckchen zum ersten Mal von der SMV durchgeführt. Das geschah nicht, um den Klassen diese Aufgabe zu entziehen, sondern um eine bessere Übersicht zu erhalten und um den verschärften Bedingungen, die die Ostzonenregierung erlassen hat, genau nachzukommen.

Bei der Geldsammlung, es wurden keine Sachspenden angenommen, kamen 688,10 DM ein; den Hauptanteil daran trug die damalige Oia mit 135,- DM. Es wurden davon 21 Päckchen im Werte von etwa 30 DM zusammengestellt (für Lebensmittel und Süßigkeiten wurden genau 687,54 DM ausgegeben). Alle 21 Päckchen kamen an, von denen aber eins einer neuen Adresse zugeschickt werden mußte, da die alte nicht mehr stimmte. Das Verpackungsmaterial stellte uns großzügigerweise ein Gummersbacher Geschäftsmann zur Verfügung. Wenn man die Summe von 688,10 DM alleine betrachtet, so könnte man leicht zu dem Ergebnis kommen, daß das doch eigentlich schon recht viel sei. Wenn

Schulfest

In diesem Jahr fand das Schulfest des Mädchengymnasiums unter dem Motto "Der rote Luftballon" statt. Es war ein Kinderfest und ein Gaudi für die Sechs- bis Zehnjährigen, die teils staunend, teils aufgeregt oder ausgelassen an diesem Samstagnachmittag im Juli auf dem Schulhof "umherschwirten". Ein Vergnügen war es aber auch für die Eltern, und wir Schülerinnen, die wir unseren Gästen so einiges zu bieten hatten, haben uns köstlich amüsiert.

Er war prachtvoll, dieser eigene Schulzirkus; Großartig der schwarzbefrackte Zirkusdirektor mit der Peitsche, und wie gut nahm er sich zusammen mit einem anderen Opfer am Marterpfahl aus !

Ein richtiger Jahrmarkt war es --- dazu Marschmusik aus dem Lautsprecher! Sogar Schießbuden gab es (wobei man allerdings auf Gewehre verzichtete und lieber mit Bällen warf), und dabei konnte man allerlei selbstgebastelte Sachen gewinnen.

Im Schulgebäude selbst gab es auch noch einiges zu sehen: ein Kasperletheater, "Aladin und die Wunderlampe", "Hänsel und Gretel". Der Eisstand war immer belagert, und im "Cafe" saßen die Älteren, um sich von den Anstrengungen des Vormittags oder der Woche (?) zu erholen. Daß dabei ein Tischtuch verbrannte, nahm man mit Gelassenheit zur Kenntnis.

Zum Schluß kam noch die Voltigierabteilung der Reitschule Gummersbach; die jungen Reiterinnen verdienen ein besonderes Lob, denn sie zeigten sehr gute und schöne Leistungen. Nun, dieses Schulfest war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg, und es wäre nett, wenn man diese Idee, ein Schulfest für die Jüngerer zu gestalten, in nächsten Jahr wieder aufgreifen würde !

- kl -

man aber das Sammelergebnis auf die Anzahl der Schüler bezieht, so ist das Spendenergebnis höchst unbefriedigend (von jedem Schüler wurden im Durchschnitt nur etwas mehr als 1, -- DM gespendet, deshalb haben wir auch dieses Jahr den Mindestbetrag auf 2, -- DM festgesetzt).

Leider haben letztes Jahr einige Klassenlehrer unseren Aufruf falsch verstanden und in ihren Klassen interne Sammlungen durchgeführt. Deshalb haben diese Klassen verständlicherweise nicht viel zu der Gesamtsammlung beigetragen. Wenn wir jetzt bitten die Sammlung der SMV als die wichtigere zu betrachten, so bedeutet das nicht , interne Sammlungen zu unterbinden oder die Klassengemeinschaft in ihren Rechten zu beschneiden, sondern um einer möglichst guten Organisation willen.

S M V MÄDCHENGYMNASIUM

Die Schülerratssitzung am 19. 9. 63 wurde zum ersten Male von der neuen Schulsprecherin Hannelore Erdmann geleitet. Anwesend waren die Vertreter aller Klassen, bis auf die OIIf, und Herr Eismann als Vertrauenslehrer. Es wurde beschlossen, von nun ab den Verlauf einer jeden monatlichen SMV-Sitzung durch ein Protokoll bekannt zu geben. Man schlug vor, daß der Schülerrat sich folgendermaßen zusammensetzen soll:

- a) je zwei Vertreter der einzelnen Klassen.
- b) je ein Vertreter der verschiedenen Interessen- und Arbeitsgruppen, wie Schülerzeitung, Schulorchester, Chor, Foto-AG, Film-AG, Puppentheater, Laienspielschar usw.

Es wurde angeregt, eine Interessengemeinschaft der Schülerinnen von UII bis OI und dem Lehrerkollegium zu bilden, die über aktuelle Fragen aus dem Bereich der Politik, des Schullebens, der Literatur usw. diskutiert. Falls Interesse besteht, könnte eine solche Diskussionsstunde jeden Monat einmal an einem Nachmittag eingerichtet werden.

Einige Vertreter der Klassen wurden dazu bestimmt, bis zur nächsten Sitzung eine neue Verfassung, die der SMV zugrunde liegen soll, auszuarbeiten und sie dann dem Schülerrat zur Diskussion vorzulegen.

In der SMV-Sitzung am 10. 11. waren alle Vertreter der Klassen bis auf eine VI anwesend. Im Verlauf dieser Sitzung erklärte sich die OIIf bereit, von nun an die Verantwortung über die Film-AG, mit Hilfe einiger Vertreter des Jungengymnasiums zu übernehmen.

Außerdem wurde noch ein Teil der neuen SMV-Verfassung vorgelesen, aber leider noch nicht zu Ende besprochen werden konnte.

- nh -

actuelles - actuelles - actuelles - actuelles - actuelles -

MÄDCHENGYMNASIUM

Nach den Sommerferien verließ Frau Patzelt unser Gymnasium.

Seit den Herbstferien unterrichtet Frau Junker an unserer Schule. Die Redaktion von "Schwarz auf Weiß" wünscht ihr viel Erfolg bei ihrer Lehrtätigkeit.

Frau Mathieu wurde zur Oberstudienrätin, und Herr Schrahe zum Studienrat ernannt.

- hu -

JUNGENGYMNASIUM

Herr Studienrat Weiler wurde am 20. Sept. für eine Lehrtätigkeit an der Europa-Schule in Karlsruhe beurlaubt. Zur Überbrückung des Lehrermangels waren für einige Wochen die Assessoren des Lehramtes Herr Leonhard, Dr. Kloeters und Dr. Rhuppert an unserer Schule tätig.

Ab 1. 11. unterrichten die Studienassessoren Dieter Langel und Hans Brune sowie Pfarrer Rolfs und Pfarrer Unterkötter an unserer Schule. Die Redaktion von Schwarz auf Weiß wünscht ihnen viel Erfolg bei ihrer Lehrtätigkeit.

- hn -

4 IVPITER

DER GROSSE VNBESANNTE

Die meisten besonders großen Dinge im Blickfeld des Menschen sind uns bekannt. Wir kennen ihre Beschaffenheit und können uns, so scheint es zuerst, darüber mit Sicherheit äußern. Wenden wir uns jedoch den Planeten unserer Sonne zu, so finden wir einige, die uns trotz ihrer Größe nahezu unbekannt sind. Das augenfälligste Beispiel ist der größte unter den Planeten, Jupiter.

Wann Jupiter zum ersten Male beobachtet wurde, ist ungewiß. Sicherlich beschäftigten sich schon die Babylonier mit ihm. Doch kann man heute nicht mehr sagen, in welcher Weise das geschah.

Später taucht Jupiter zusammen mit Saturn als "Stern von Bethlehem" auf, wie einige Astronomen behaupten.

Erst Galilei beschäftigte sich mit der Frage, welche Bedeutung dieser Planet als Mittelpunkt eines Trabantensystems und als Körper für sich hat.

Kaum hatte man sich aber dem Wandelstern selbst zugewandt, zogen schon wieder "äußere" Dinge die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf sich. Diese Dinge waren die vier Monde Io, Europa, Ganymed und Kallisto. Damit wurde Jupiter zu dem ersten Himmelskörper, an dem man das Umlaufspiel mehrerer "Planeten" um eine "Sonne" aus größerem Abstand beobachten und erklären konnte; und das umso mehr, als sich die Monde des Jupiter besonders schnell um ihren Hauptkörper bewegen, nämlich etwa doppelt bis zwanzigmal so schnell wie "unser" Trabant die Erde umkreist.

Etwa vierzig Jahre später, 1676, stellte der Däne Olaf Römer in Paris fest, daß das Licht eine zwar hohe, jedoch endliche Geschwindigkeit hat. Er kam darauf, als er Beobachtungen an den Jupitermonden anstellte. Er bemerkte nämlich, daß die Mondphasen bei großer Erdentfernung für die Erde später eintreten als bei kleiner Entfernung. Mit dieser Entdeckung wurde der Grundstein zu einem großen Teil der modernen Astronomie und Physik gelegt.

In den nächsten 280 Jahren wurde Jupiter zwar auch beobachtet, aber man machte keine weiteren wichtigen Entdeckungen. Erst als der Amerikaner Barnard 1892 einen fünften Mond entdeckte, setzte sich die Reihe der uns bekannten Monde in Jupiters Hofstaat fort; der bisher letzte, der zwölfte, wurde 1951 zum ersten Mal gesehen. Diese letzten acht Monde sind sämtlich eingefangene Planetoiden, also Himmelskörper von nur wenigen hundert Kilometern Durchmesser,

die sich eines Tages zu weit an den massereichen Göttervater herangewagt haben und nun nicht mehr aus dessen Anziehungsbereich entkommen können.

Bis auf einen, der am dichtesten um den Hauptkörper kreist, haben diese acht Planetoiden ihre Bahnen außerhalb der großen Vier.

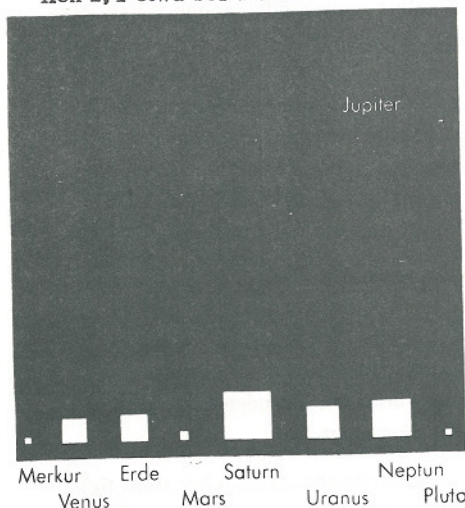
Zu den Monden ist noch zu sagen, daß zumindest Ganymed, der mit 5730 km Durchmesser der größte unter den Trabanten ist, eine Atmosphäre aufweist; bei Kallisto hat man sich in dieser Hinsicht noch nicht geeinigt, er ist mit 5380 km Durchmesser der zweite. Die beiden anderen haben Durchmesser von 3290 km (Europa) und 3950 km (Jo). Die Dichte liegt mit durchschnittlich 2,1 etwa bei der des Planeten.



DER PLANET JUPITER
Photographie der Lick-Sternwarte, USA

Doch nun zurück zu Jupiter selbst ! In einem guten Fernrohr erscheint er uns als eine stark abgeplattete Scheibe, auf der man sofort die zum Äquator parallel streifige Wolkenlagerung erkennt.

Mit dieser Feststellung tauchen schon zwei Fragen auf, die wir sofort zu beantworten versuchen wollen. Die erste Frage lautet: Warum ist dieser Planet so stark abgeplattet? Beobachten wir den Stern über einen längeren Zeitraum hinweg, so stellen wir mit Hilfe des sogenannten "Großen Roten Flecks" oder "GRF", mit dem wir uns später noch beschäftigen werden, fest, daß er eine für seine Größe ungeheure Rotationsgeschwindigkeit besitzt. Nach den Gesetzen von der Zentrifugalkraft können wir uns jetzt seine Form erklären.



Die Massenverhältnisse der grossen Planeten: Ohne Sonne würden sich alle Planeten um den Jupiter bewegen. Seine Schwerkraft genügt, um das Sonnensystem zusammenzuhalten.

Bleibt die zweite Frage: Wie kommt diese auffällige Streifenbildung in der Atmosphäre zustande?

Wir sagten bereits, daß Jupiter ein Riesenplanet ist. (Er hat einen Durchmesser von 142700 km, die Atmosphäre eingerechnet.) Bei einer so großen Kugel muß der Unterschied zwischen Geschwindigkeit eines Punktes am Äquator und der eines Punktes dicht am Pol enorm sein. Werden die Wolkenschichten am Äquator mit etwa 40 km/sec. herumgerissen, so ist die Geschwindigkeit in der Nähe des Pols fast gleich null. Mit anderen Worten: Die Wolken an den Polen sind denen am Äquator zu langsam und bleiben deshalb zurück. So werden also die Wolken in Drehrichtung ausgerichtet.

Wir sind mit unseren Erforschungen jetzt so in Schwung geraten, daß man glauben könnte, das Wissensgebiet "Jupiter" sei in einem Anlauf ohne Schwierigkeiten zu nehmen. Aber leider ist dem nicht so. Fast alles, was man über Jupiter genau weiß, haben wir schon erfahren. Das Weitere müssen wir unserem Temperament gemäß mehr oder weniger phantasievoll anhand eines wahren Wirrwars von Hypothesen zusammenreimen.

Im Jahre 1900 glaubte man über diesen Planeten mehr zu wissen als heute. Der Grund dafür ist in der immer besser werdenden Beobachtungstechnik zu suchen, die mit der Behauptung, Jupiter sei ein Weltkörper, der wegen seiner Größe noch nicht in dem Maße erkaltet ist wie die Erde, längst aufgeräumt hat. Für diese Theorie spricht zwar die geringe Dichte (1,34), aber noch gewichtigere Tatsachen sprechen dagegen.

Wir erwähnten bereits die Atmosphäre, mit der wir uns jetzt etwas näher beschäftigen wollen. Die ungeheure Höhe der Luftschicht scheint schon dadurch bewiesen, daß man eine Albedo ("Weiße") von 56 % gemessen hat, d. h. auftreffende Lichtstrahlen werden mit 56 % ihrer ursprünglichen Helligkeit reflektiert.

Das Spektrum zeigt einen Methan- (CH_4) und Ammoniakgehalt (NH_3) in größerem Umfang. Diese Gase haben eine Temperatur von 130°C , was aber nicht bedeutet, daß der Planet selbst nicht wärmer sein könnte. Wasser wurde bisher nur in geringem Maße nachgewiesen. Es kann jedoch sein, daß auf der Oberfläche des Körpers dicke Eisschichten liegen. Dagegen werden die Anhänger eines heißen Jupiters ankämpfen, die sich den Stern vulkanreich und von dicken Gasschwaden umhüllt vorstellen.

Von dieser Voraussetzung ausgehend, behaupten sie, der Große Rote Fleck, eine Erscheinung von rotbrauner Färbung an der Oberfläche des Planeten, sei nichts als eine Stelle, an der heiße Gase die kalten Luftschichten durchbrechend aufsteigen und so die eigentliche Planetenoberfläche für uns sichtbar machen. Die heißen Gase fänden dann ihren Ursprung vielleicht in einem riesigen Magmasee, dessen Miniaturausgabe etwa der für unsere Verhältnisse große Halemau-mau auf Java sein könnte. Andere Wissenschaftler suchen den GRF mit einer großen Hochebene zu erklären. Dagegen spricht allerdings mindestens soviel, wie gegen die erste Darstellung ins Feld geführt werden könnte. Kurz, dieser

Fleck macht uns viel zu schaffen, so sympatisch er uns auch wegen seiner Beständigkeit sein mag.

Beschäftigen wir uns jetzt einmal mit einem Radioteleskop, und fühlen wir dem Götterkönig auch von dieser Seite auf sein für uns augenblicklich noch recht unvollständiges Gebiß !

Schon die ersten Auswertungen sprechen von einem sehr starken Magnetfeld. Wie stark es genau ist, weiß zur Zeit aber noch niemand. Die Wissenschaftler streiten sich bis jetzt noch in einem Bereich herum, der von einem 2000- bis eine Billion-mal so starken Feld reicht, wie die Erde hat. Zu der oberen Grenze ist wohl zu sagen, daß man sich hier um ein paar Nullen versehen hat, was mit der Übersetzung der amerikanischen Billion in die europäische zusammenhängen kann.

Wenn wir diese Zahlen mit unseren ersten Thesen in Einklang zu bringen suchen, werden wir wieder enttäuscht. Wir müssen (unter geringfügiger Abwandlung) mit Goethes Dr. Faustus sprechen: "Hier steh' ich nun, ich armer Tor, und bin noch dümmer als zuvor!" Nun, Jupiter ist halt ein hoher Herr und wohl deshalb nicht so mitteilzaam wie andere Verwandte der Mutter Erde.

- da -

Die Redaktion wünscht allen Lesern und Inserenten von "Schwarz auf Weiß" ein frohes Weihnachtsfest.



*Diese Zeitung
wurde im Photodruck
hergestellt!*



Wer sich für dieses
zeitgemäße und preiswerte
Druckverfahren interessiert,
wende sich an :

Erich Arntz

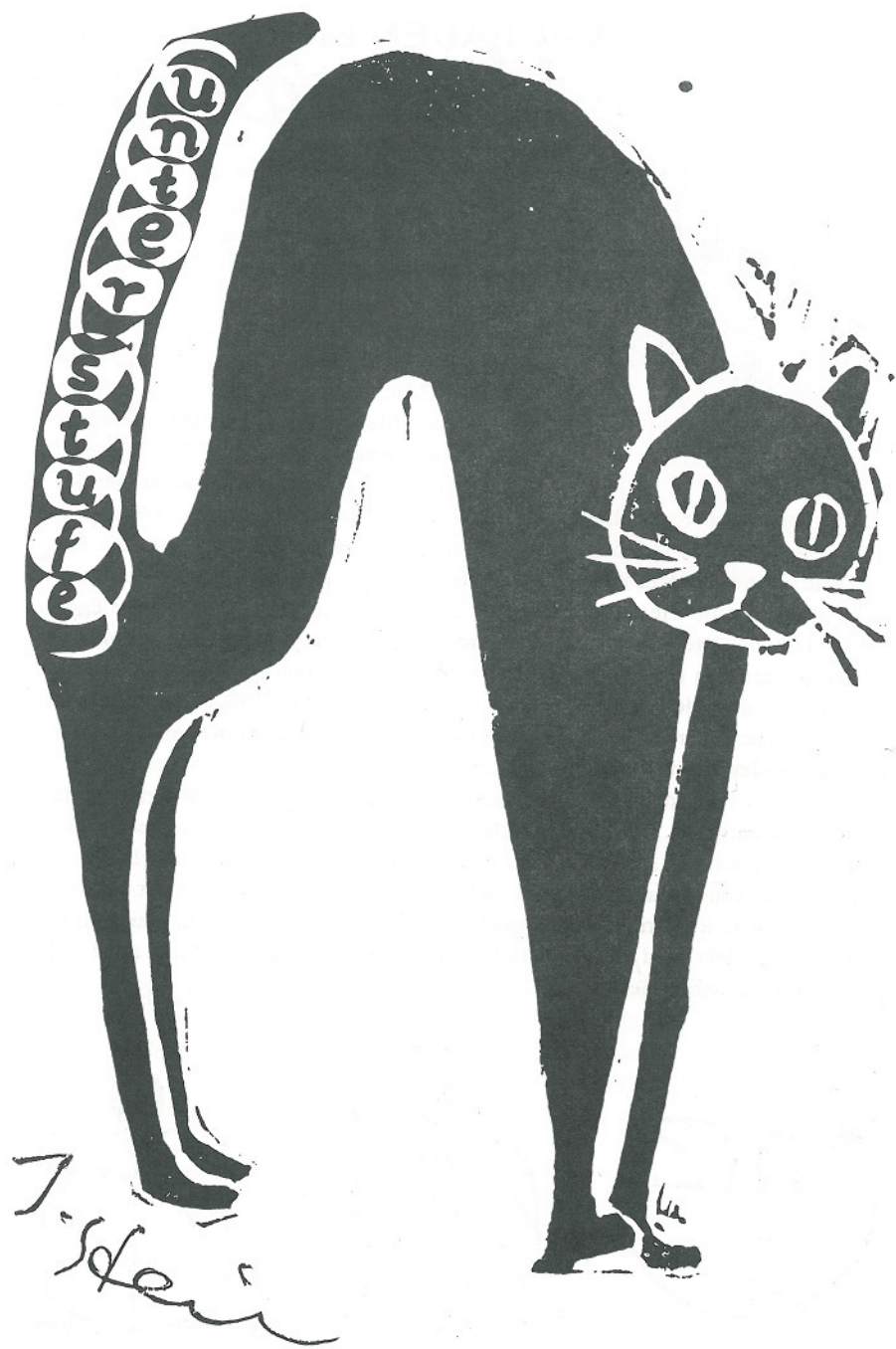
P H O T O D R U C K

5285 Derschlag

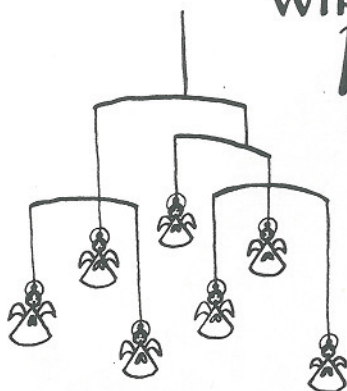
Beckestr.28

Fernruf Amt Gummersbach 51966

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma FALLER bei.



WIR BAUEN EIN *Weihnachtsmobile*



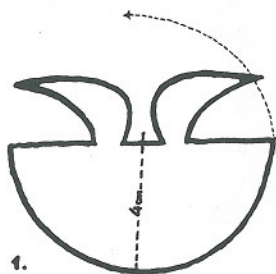
An Materialien benötigen wir etwa 1,20 m feinen Stahldraht (0,6 mm), weißes Garn, Gold oder Silberfolien, einen Strohhalme sowie etwas schwarze und weiße Deckfarben.

Zuerst schneiden wir mit einer kleinen Schere die Engelkörper, wie auf der 1. Zeichnung ersichtlich, sauber aus. Danach biegen wir den halbkreisförmigen Körper nach Art einer Tüte, biegen die Flügel nach außen und kleben den kegelförmigen Körper unterhalb der Flügel etwa 5 mm übereinander. Für die Köpfe nehmen wir Holzperlen von etwa 1 cm Durchmesser, für den Dutt eine kleine Perle. Die Gesichter und Haare werden säuberlich mit schwarzer Deckfarbe aufgemalt. Ebenso die Händchen mit weißer Farbe auf das kegelförmige Engelkleid. Danach wird eine ganz feine Strohsträne von dem Strohhalme gelöst und als Heiligenschein um den Kopf mit genügendem Abstand gefügt. Das heißt, das Stroh wird an der Unterseite der Kopfperle nur mit den Enden angeklebt. Nun wird mit einer Nähnaedel das Ganze auf einen Faden gereiht, wobei ihr an das Ende des Fadens natürlich einen größeren Knoten machen müßt.

Nun kann das Aufhängen erfolgen. Ihr knipst euch vier Stücke des Drahtes mit einer Kneifzange ab. Drei Teile sollen etwa 20 cm lang sein, ein Teil etwas länger (vielleicht 30 - 35 cm). Die Gruppierung soll euch selbst überlassen sein. Achtet aber darauf, daß alle Teile schön abgewogen sind. Statt Gold- oder Silberfolie kann man auch weißen Zeichenkarton verwenden, der, falls er sauber verarbeitet wird, eine feierliche Wirkung ergibt. Und nun viel Spaß bei eurer Weihnachtsbastelei!

Nun kann das Aufhängen erfolgen. Ihr knipst euch vier Stücke des Drahtes mit einer Kneifzange ab. Drei Teile sollen etwa 20 cm lang sein, ein Teil etwas länger (vielleicht 30 - 35 cm). Die Gruppierung soll euch selbst überlassen sein. Achtet aber darauf, daß alle Teile schön abgewogen sind. Statt Gold- oder Silberfolie kann man auch weißen Zeichenkarton verwenden, der, falls er sauber verarbeitet wird, eine feierliche Wirkung ergibt. Und nun viel Spaß bei eurer Weihnachtsbastelei!

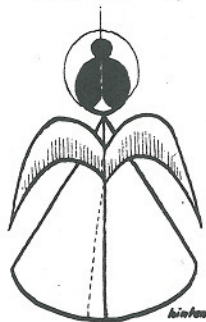
- Gambke -



1.



2.



3.

Sie zähnten den Stier.....

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So zum Beispiel wieder der Elterntag der IV a, der diesmal in Osberghausen stattfinden sollte. Er wurde ein Oktoberfest (5.10.) !!

Nach erfrischender Wanderung durchs Lambachtal und fröhlichem Spiel in der Osberghausener Turnhalle - wo sich am Nachmittag die Eltern einfanden - rüsteten sie, 39 Quartani seduli, attenti, laeti, zur Aufführung der "Fabula de Theseo et Minotauro".



Das Stück wurde in lateinischer Sprache vorgeführt und in hervorragender Weise ins Deutsche synchronisiert.

Die IV a, unter der Führung ihres Dictators (=Klassenlehrer), Herrn OStr. Nölker, in hundert Schlachten bewährt und kampferprobt, schaute der bevorstehenden Vernichtung des Minotaurus mit Gelassenheit entgegen. Weit aus mehr zitterten die Eltern, als unter den Klängen eines Urwaldsongs das blutgierige Monstrum auf der Szene erschien und zu der Musik blutrünstig tanzte ... Taurus est periculosus ... ! Wie erleichtert atmeten die Eltern auf, als auf Bitten des Königs Minos die fleißigen Handwerker Daedalus und Ikarus ein Labyrinth, einen Käfig zusammenzimmerten - natürlich unter peinlichster Beachtung der baupolizeilichen Vorschriften (lediglich die rote Warnfahne mußte wegen des Protestes des Stieres wieder eingezogen werden). Sogar die Frühstückspause ("otium"), die das Werkeln wohlverdient unterbrach, wirkte echt. - Erst recht erleichtert waren die Eltern, als Theseus - angespornt durch den Liebesblick der holden Ariadne - sich anschickte, den Stier zu erledigen. Mit einem gezielten Hieb zwischen die Hörner wurde das Vorderteil des Monstrums gefällt; das noch hochstehende Hinterteil streckte sich nach einem wuchtigen Stich von oben; schließlich wurde auch der noch lebendige Schwanz des Ungeheuers "gekappt". Mit lautem Jubel lohnten die 14 geretteten athenischen Jünglinge und Jungfrauen (manche Eltern sollen in letzteren ihre Söhne nicht wiedererkannt haben!) dem Theseus seine mutige Tat.

Minotaurus est necatus
Theseus lauro est ornatus

Und weil es so gut geklappt hatte, wurde drei Wochen später das Spiel in der neuen Aula in Gummersbach wiederholt. Herr OStr. Nölker wies auf das Zusammenwirken vieler Fächer bei diesem Spiel hin: des Lateinischen und des Deutschen, der Geschichte, des Kunstunterrichtes und der Musik. Beobachter hatten sogar den Eindruck, daß im Hinblick auf den Stierkampf auch der Sport und die Biologie nicht unwesentlich zum Zuge gekommen seien.

- tacitus -

Alle Sportartikel und Bekleidungsstücke für

Tennis, Turnen, Rasensport, Wassersport und

Camping aus dem Fachgeschäft

Sport-Brinkmann

Gummersbach, Wilhelmstr. 1 Telefon 2281

*Zu festlichen
Anlässen*

BIER

am besten

BIELSTEINER

Pils
LUXUS





**OBERBERGISCHE
BÜCHERSTUBE**

**Adolf Osberghaus
Gummersbach**

Walter Hahne

Gummersbach

Buch-, Papier- und
Schreibwarenhandlung

SCHULBEDARF

Sämtliche Schulbücher

Alle Instrumente..



aus Ihrem Musikhaus
Ilse Merz

vorm. Joretzki

GUMMERSBACH

Kaiserstr. 22 - Telefon 2797
Elektro-Gitarren u. Verstärker
Schallplatten - Noten
Versand auch nach auswärts

Apotheke am Markt

Inh. P. G. Wagner

527 Gummersbach/Rhld.

Kaiserstr. 44

Ruf: 3390



BATTENFELD

ein weltweites Unternehmen mit Niederlassungen in Europa und Übersee, führend in der Herstellung von Maschinen für die Verarbeitung aller plastischen Massen, bietet jungen, strebsamen und technisch interessierten Menschen die Möglichkeit, sich in ein interessantes Gebiet der Verfahrenstechnik bei der Verarbeitung von Kunststoffen einzuarbeiten und bei Bewährung Führungspositionen innerhalb des Unternehmens zu erreichen.

BATTENFELD

MASCHINENFABRIKEN GMBH

MEINERZHAGEN / WESTFALEN

Tele: 2141-2144

Telex: 08 26839



Leistungen zählen...

In mehr als 60 Ländern der Erde legen BATTENFELD-Maschinen und Automaten Zeugnis ab vom technischen Fortschritt auf dem Gebiete des Maschinenbaus. Gewachsen aus jahrzehntelanger Erfahrung bietet BATTENFELD ein lückenloses Maschinenprogramm zur Verarbeitung aller plastischen Massen.

Zweigwerke entstanden in Dieringhausen, Overath, Scherl, Gogarten, Rinteln, Zülpich und Siegburg. Niederlassungen wurden gegründet in England, Frankreich, Österreich, Holland, in der Schweiz, in Kanada, Australien und in den USA.



BATTENFELD

MASCHINENFABRIKEN GMBH · 5892 MEINERZHAGEN / WESTFALEN



Allen VW-Freunden

frohe und besinnliche Festtage



Auto-Wagner KG.

Volkswagen und Porsche-Händler

Niederseßmar

Horst Schleißing

VW Vertragswerkstatt

Wiehl und Bergneustadt